

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich
1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten
1 Mk. 50 Pf. incl. Bestellgeb.



Inserate
werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.
Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 728

Uhrensburg, Dienstag, den 25. Dezember 1883

6. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Bestellungen auf das demnächst beginnende neue Quartal bitten wir behufs Sicherstellung der ununterbrochenen Zuführung bei den Kaiserlichen Postanstalten und Landbriefträgern möglichst sofort aufzugeben.

Mit dem 1. Januar 1884 beginnt die „Stormarnsche Zeitung“ ihren 7. Jahrgang. Die freundliche Aufnahme, welche unser Blatt bisher gefunden, und die stets steigende Gunst des lesenden Publikums, welche durch die bedeutende Zunahme der Abonnementenzahl auch im vorigen Jahre hinreichend bewiesen wird, verpflichtet uns zu verbindlichem Dank und giebt uns Veranlassung, auch unsererseits Alles aufzubieten, um uns dieses Wohlwollen zu erhalten und der uns gestellten Aufgaben nach besten Kräften gerecht zu werden. Wir werden uns auch ferner, unabhängig von Personen und Parteien, einer objektiven Berichterstattung befleißigen und wie bisher den Vorgängen innerhalb der Provinz besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Durch eine, wenn auch geringe Vergrößerung des Formats und durch sparsamere Raumvertheilung, werden wir zunächst eine Vermehrung des Inhalts herbeizuführen suchen. Das „Illustrierte Sonntagsblatt“ wird auch ferner als Gratisbeilage allwöchentlich beigegeben werden.

Für das Feuilleton stehen uns eine Reihe interessanter Novellen und Erzählungen zu Gebot, auch werden wir mit dem Abdruck populärer wissenschaftlicher Artikel fortfahren.

Der Abonnementspreis beträgt bei der Expedition 1 Mark 25 Pfg., bei den Postanstalten mit Bestellgeld 1 Mark 50 Pfg. pr. Quartal.

Zu zahlreichem Abonnement laden ergebenst ein
Redaktion und Expedition
der „Stormarnschen Zeitung“.

Zum Weihnachtsfest.

Das Weihnachtsfest ist da! Nach langen, mühevollen Wochen und Monden des verflohenen Jahres bildete es vor Beginn des neuen den letzten Lichtpunkt, das Freudenfest, dem wir schon lange vorher frohen Herzens entgegenschauten, in dessen Feier wir manches vergessen, was uns sonst die Ruhe, den Frieden am Tage und in der Nacht raubt. Mehr als jedes andere der großen kirchlichen Feste, als das hoffnungsvoll stimmende Oken, das frohe Pfingsten, spricht Weihnachten uns zu Herzen, und vor Allem ist es die Weihnachtsfeier, die deutsche Feier, die uns für wenige glückliche Tage über das Getriebe des alltäglichen Lebens und Treibens hinweg hebt. Weihnachten ist ein großes Fest der ganzen Christenheit, aber wir Deutschen begehen es beim lichtstrahlenden Tannenbaum in ganz besonderer Weise, für uns ist es ein ächt deutsches Friedens- und Freudenfest geworden.

Deutscher Friede und Freude, deutsche Liebe und Treue, deutscher Glaube und Wahrheit, sie sind es, welche dem Christfest jenen leuchtenden Glanz verleihen, der uns entzückt, der uns in der Weihnachtszeit aufleben, uns darnach sinnen und trachten läßt, wie wir Anderen eine Herzensfreude bereiten können. Dieser gemeinsame Wunsch schafft den seligen Weihnachtsfrieden, der uns beglückt und erquickt.

Das Christfest läßt uns auch die kleinen Kränkungen übersehen, über welche wir denen zürnen, die uns vielleicht einst nahe standen. Deutsche Liebe und Treue, sie regt sich doppelt kräftig im Herzen, wenn Weihnachten sich naht, sie verzeiht und vergißt, damit nichts Trübes die Festfreude störe. Und wenn wir so unterm Christbaum stehen, seine Kerzen schimmern und blinken sehen, den Jubel um uns herum hören, ann zieht auch in das süßlose Herz etwas ein, was vielleicht lange

geruht, ein Gefühl stiller, überwältigender Andacht, der Glaube, die Erkenntniß der Wahrheit!

So feiern wir Weihnachten nach ächter, deutscher Art und Weise, beglückend und beglückt, und das ist es, was uns das Fest stets lieb und theuer erhält, was ihm Alle, ob Hoch oder Gering, ob Alt oder Jung, entgegen jubeln läßt! Deutlich ist das Fest und Deutlich soll es bleiben!

Ganz besonders in diesem Jahre aber haben wir nach langen, nicht immer erfreulichen Jahren Veranlassung, uns ganz und rein der Weihnachtsstimmung hinzugeben und des Festes hohen und heiligen Einfluß auf uns wirken zu lassen! Unsere Festfreude kann und muß eine gehobene sein, denn zufriedener als bisher können wir nahe vor dem Jahreschluß zurückschauen auf die vergangenen Monde, die uns das gebracht, was zur frohen Festfeier vor Allem noth, den sicheren Frieden, in dessen Segen wir schaffen und wirken können. Die Wetterwolken am politischen Himmel hatten sich lange genug breit gemacht und oft schwer gedroht: dies Weihnachtsfest ist das erste, an dem sie ganz verschwunden, an dem Deutschland mit sicheren und frohen Hoffnungen auf eine ruhige Zukunft in die Ferne schauen kann. Die wochenlangen Reisen des deutschen Kronprinzen in ferne Länder, scheinen die Schlüsselsteine zu bilden in dem Friedensbau, der hoffentlich auf lange Zeit hinaus fest gefügt dasteht.

Deutschland ist mehr denn je der Hort des Friedens, der Schirm des Rechts geworden, das ist die schönste und kostbarste Weihnachtsgabe, die allen Bürgern des deutschen Reiches zu Theil wird. Was Kaiser Wilhelm in seiner Proklamation vom Jahre 1871 verhieß, „alle Zeit zu sein ein Wahrer des Friedens“, es ist herrlich erfüllt, und als gewaltiger Denkstein der fest gekitteten, durch Blut und Eisen errungenen deutschen Einheit gegenüber aller fremden Begier erhebt sich am Rheinstrom

Eine Brautfahrt.

Erzählung von Hans Wald.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Kurt von Nichthausen hatte deutlich zu verstehen gegeben, daß ihm Hedwig werth sei. Was dachte sie von dem stattlichen jungen Manne, der ihr mit seiner Hand noch den Titel einer gnädigen Frau bieten konnte. Georg hielt sie für zu verständlich, als daß sie auf den Adel besonderes Gewicht legen würde; immerhin aber bildete das Wörtchen „von“ eine Zugabe, welche Kurt nicht gerade in schlechterem Lichte erscheinen ließ!

Das Alles durchkreuzte Georgs Kopf derartig, daß er wie gebannt an seinem Plage blieb. Aber konnte ihm das nicht Alles gleich sein? Was lag ihm daran, ob der Doktor und Hedwig, oder Herr von Nichthausen und Hedwig ein Paar wurden?

XI.

In einem einfach, aber sauber und freundlich möblirten Zimmer eines in ruhiger Gegend gelegenen Hauses der Residenz lag auf dem Sopha ein junger Mann, sorgfältig in Kissen gehüllt;

die leichte Röthe auf den Wangen kündete die wiederkehrende Gesundheit an.

Verschiedene Embleme im Zimmer, ein Cereviskännchen u. deuteten an, daß sein Bewohner ein Jünger der Alma mater sei. Es war ein hübscher, junger Mann, mit einem kleinen Schnurrbart, offenbar aber allzugroßer Lebendigkeit, denn er blickte fortwährend nach der Thür und trommelte mit den schlanken weißen Fingern beständig auf dem neben ihm stehenden Tisch.

Endlich öffnete sich die Thür, eine junge, in dunkle Farben gekleidete Frau trat ein.

Wie mit einem Zauberstrich schwand die Ungebuld aus den Blicken und Mienen des Kranken, er blickte zufrieden zu seiner Pflegerin hinüber.

„Ich habe Sie warten lassen, Herr Weidner.“ begann sie mit freundlicher Stimme, „der böse Wind hat die Schuld, er treibt den Rauch fortwährend wieder in das Feuer und verhindert ein schnelles Kochen. — Jetzt sollen Sie aber sofort essen.“

„Ach, lassen Sie doch die Krankensuppe,“ scherzte der junge Mann, „ich bringe von dem Zeug nicht einen Löffel mehr hinunter. Lieber wäre mir ein Glas Wein.“

„Den Sie auch erhalten werden, sobald der Arzt es für zweckmäßig hält,“ tröstete die Frau.

Gedulden Sie sich nur noch einige Tage, Sie wissen ja selbst, was der Doktor gesagt.“

„Wohl weiß ich das,“ meinte der Daliegende etwas unmutig. „Von Woche zu Woche wird mir in Aussicht gestellt, daß ich das Zimmer endlich verlassen darf, und ist es dann so weit, dann heißt es wieder: „Nur noch einige Tage.“ Dabei soll man nun nicht die Geduld verlieren.“

Die junge Frau sah mitleidig zu ihm hinüber.

„Es hilft nichts, Herr Weidner, Sie müssen nun schon Geduld haben. Sie wissen selbst, wie sehr gerade ich wünschen muß, daß Sie genesen, denn meinethalben haben Sie ja —“

„Ach schweigen Sie nur still,“ rief er, während sein Gesicht sich röthete. „Ich wäre für jede Dame so eingetreten, wie für Sie. Wenn Sie mich also nicht ärgern wollen, so schweigen Sie davon. Aber die Suppe —“

„Die essen Sie, wenn ich Sie recht, recht sehr bitte. Nicht wahr, Herr Weidner?“

Sie lachte so schelmisch und herzlich, daß er einstimmte und meinte:

„So bringen Sie sie denn. Eine Bedingung mache ich aber, Sie leisten mir bis zum Abend Gesellschaft. Diese Einsamkeit ist schrecklich für mich.“

Sie nickte nur, eilte hinaus und kehrte gleich darauf mit dem zierlichen Geschirr zurück. Es

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

auf stolzer Höhe das Niederwalddenkmal, dessen Gipfel die Germania, Deutschlands Kraft und Stärke personifizierend, krönt.

Die Botschaft des Friedens mit anderen Nationen, der Sicherheit gegenüber heimlichen Feinden bringt uns dies Christfest, noch aber fehlt die frohe Verkündigung von der Einheit im Innern. Immer noch stehen die Parteien einander gegenüber, doch ist ein erfreuliches Zeichen vorhanden: die frühere Schroffheit beginnt zu schwinden und schaffensfreudiger Thätigkeit Platz zu machen. Wenn auch hier sich die völlige Einigung vollzieht, steht dahin, vielleicht ist es niemals der Fall, wohl aber können wir hoffen und wünschen, daß jeder, der zum schweren Amt eines Volksvertreters erkoren, nach dem Wohl des ganzen Vaterlandes, nicht nach dem der einzelnen Partei trachtet. Dann schon wird es wohl um unser Vaterland stehen.

Mit diesen Hoffnungen und Wünschen sehen wir dem Fest entgegen; eine frohe Botschaft war es, welche an jenem ersten Christfest verkündet wurde, und sie erfüllt sich zum Weihnachtsfest in jedem Jahre während der wenigen glücklichen Tage. Wir erkennen dann den ganzen Werth der hehren Worte: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.“

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg**, 24. Dezember. Heilig Abend! Welch süßer Klang liegt doch in dem Wort, wie fühlt sich das Herz ergriffen, wie schlägt es höher und schneller, bei den Alten gerade so, wie bei den Jungen! Der Letztere denkt nur an die Geschenke, welche am Abend für ihn unter dem Tannenbaum ausgebreitet liegen, der Andere gedenkt der vielen schönen Stunden, welche er vor dem Christbaum verlebte, und freut sich bereits im Voraus über das Glück, welches er anderen bereitet! Und nach langem Hoffen und Harren, vielen Vorbereitungen ist nun endlich der ersehnte Tag erschienen! Wie langsam den Kindern die Stunden verstreichen, der Zeiger an der Uhr rückt fast gar nicht vorwärts! Und immer unruhiger pocht das Herz vor Erwartung, bis denn endlich die Dämmerung hereinbricht! Selige Stunde, in welcher die Kerzen auf dem Christbaum angezündet werden, so daß sie hell herableuchten auf die Gaben, die darunter sich ausbreiten. Was thut es da, ob sie reich und prächtig, oder einfach, vielleicht gar armselig sind? Der Reiz des Christbaums verklärt Alles, und wo es Noth thut, da helfen freundliche Hände gewiß aus! Viele Erwartungen werden dem Christbaum entgegengebracht und manche sind nicht niedrig! Nun wir wollen wünschen, daß sie alle sich erfüllen, daß das Fest unseren Lesern alle die Freude bringen möge, die sie erhofft in der schönen Weihnachtszeit, und wir fassen das zusammen in unser herzlichstes: „Frohe und gesunde Weihnachten!“

— Die Frage, ob Flaschen mit Patentver-

kostete aber doch noch einiges Zureden, bis der Kranke mit einem verzweifelten Entschluß den Löffel ergriff und hastig zu essen begann, während seine Gesellschafterin heiter weiter plauderte.

Die Mahlzeit war fast beendet, der Klang einer Glocke ertönte. Die Frau eilte hinaus und kehrte gleich darauf mit einem älteren, freundlichen Herrn, dem Arzte, zurück.

Er grüßte und rief dann lachend, auf den geleerten Teller deutend:

„So ist es Ihnen doch gelungen, Frau Pauline, den Trogkops zu bändigen? Nun, verdient hat er es freilich nicht, aber ich will einmal Gnade für Recht ergehen lassen,“ setzte er nach einem prüfenden Blick auf den Kranken hinzu, „Sie mögen jetzt täglich ein Glas Wein trinken.“

„Hurrah!“ lachte der junge Mann. „Wollen Sie sich wohl ruhig verhalten,“ schalt der Arzt — „oder ich nehme meine Erlaubniß zurück.“ Auf einen bittenden Blick der jungen Frau setzte er jedoch begütigend hinzu: „Ich muß Ihnen dringend Ruhe empfehlen; je weniger Sie sich aufregen, um so eher werde ich Ihnen gestatten, das Zimmer zu verlassen.“

„Wann, Herr Doktor, wann?“ rief der Patient, indem er sich bemühte, in der gewöhnlichen Tonart zu sprechen.

„Nun, wenn Sie gewissenhaft allen Anweisungen, die ich Ihrer lebenswürdigen Pflegerin

schluß vom 1. Januar 1884 ab geächtet werden müssen, wird vom „Gasthaus“ dahin beantwortet: „Es ist zwar noch nicht endgültig entschieden, ob solche Flasche als festverschlossene angesehen werden und demgemäß von der Aichung befreit sind; jedoch darf nach den an zuständiger Seite eingezogenen Erkundigungen schon jetzt mit Bestimmtheit angenommen werden, das die Aichung verlangt werden wird.“

Altona, 23. Dezember. Für die am 7. Januar beginnende Schwurgerichtsperiode liegen bis jetzt folgende Fälle vor: 1) vorsätzliche Brandstiftung und Erpressung, Angeklagter Krämer König aus Wedel; 2) Aufruhr, Angeklagte Sager und Genossen; 3) Urkundenfälschung und vorsätzliche Brandstiftung, Angeklagter Händler Studt; 4) Sittenverbrechen, Angeklagter Krohn; 5) Mißhandlung mit tödlichem Ausgange, Angeklagter Kirchstein in Ottenfen.

* **Kleine Mittheilungen.** Ein an der Wandsbeker Chaussee in Altona wohnender 50jähriger Rentier, dem es durch Fleiß gelungen war, sich ein beträchtliches Vermögen zu erwerben, hatte sich in Barmbeck eine Villa bauen lassen. Er wollte dieselbe zu Weihnachten beziehen, um daselbst im Kreise seiner Familie das schönste Fest des Jahres und damit gleichzeitig das erste in dem neuerrichteten Heim zu feiern. Leider sollte dieser Wunsch nicht in Erfüllung gehen. Nachdem er Morgens von Frau und Tochter, welche in frohster Laune bei den Vorbereitungen zum Weihnachtsfest beschäftigt waren, wohl und manter Abschied genommen, fand man ihn bald darauf als Leiche in der Nähe seiner Wohnung vor. Ein Schlagfluß hatte seinem Leben ein Ende gemacht. — Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in Tarp. Der bei dem dortigen Schmiedemeister Richter in Arbeit stehende Geselle Henningsen war bei dem Verladen einer Häckselmaschine beschäftigt, dabei stürzte er rücklings vom Wagen und das Schwungrad der Maschine fiel ihm so unglücklich auf die Brust, daß es ihn auf der Stelle tödtete. Ein harter Schlag für die alleinstehende Mutter, welche ihren einzigen Sohn so plötzlich verlieren mußte. — Auf der Kalkfuhr bei Lankenau in Lauenburg ist vor einigen Tagen ein Geschwistermord verübt. Der Sohn der Wittve Bodien daselbst war mit seiner Schwester beim Dreschen beschäftigt und gerieth mit derselben in Wortwechsel. Die Schwester flüchtet in die Stube, er eilt ihr nach, nimmt seine Flinte von der Wand und erschießt in seinem Zorn die Erstere. Der Thäter wurde sofort verhaftet.

Deutsches Reich.

Der Minister für Handel und Gewerbe hat allgemeine Grundzüge für die Revision der Maße und Gewichte festgestellt, deren nähere Ausführung den Oberpräsidenten je nach den Verhältnissen der betreffenden Provinzen überlassen ist. Als

zweckmäßig ist es zu bezeichnen, daß die Grundzüge eine doppelte Art von Revision einführen, eine einfache, polizeiliche, welche sich darauf zu beschränken hat, ob die Maße und Gewichte vorschriftsmäßig geächtet und gestempelt sind und nicht etwa äußerliche Unregelmäßigkeiten aufweisen, und eine technische, welche die Richtigkeit der Maße und Gewichte innerhalb der zulässigen Fehlergrenzen zu ermitteln hat. Erstere sollen in der Regel in den Städten zweimal, auf dem Lande ein Mal jedes Jahr den Gewerbetreibenden treffen, letztere sollen in den Städten alle zwei, auf dem Lande alle 4 Jahre ausgeführt werden.

Aus Aachen meldet die „Köln. Ztg.“: Aus Anlaß des schon seit längerer Zeit von hier aus betriebenen Mädchenhandels nach Belgien sind am 16. eine Frauensperson in jüngeren Jahren und ein ehemaliger evangelischer Pfarrer verhaftet worden. Das bei beiden Arrestanten aufgefundene Material soll erheblich belastend sein.

Am Mittwoch sind die Verhandlungen Preußens mit Hamburg bezw. Mecklenburg über die Erwerbung der Berlin-Hamburger Bahn durch Preußen zu Ende geführt, und die bezüglichen Verträge, bevorzählich der Genehmigung durch die Landesvertretungen abgeschlossen worden. Die mecklenburgischen Kommissare haben erst im letzten Stadium der Verhandlungen sich an denselben wieder bethelligt. Preußen kauft die Strecke Hamburg-Bergedorf und pachtet die Verbindungsbahn nach Altona von dem hamburgischen Staate. Mecklenburg erhält einmalige Entschädigung für die Abgaben, welche die Berlin-Hamburger Eisenbahngesellschaft bisher dem mecklenburgischen Staate zu entrichten hatte.

Der Kronprinz, welcher am Montag Mittag in Rom eingetroffen und überaus herzlich empfangen ist, war beständig Gegenstand stürmischer Ovationen, so oft er sich nur öffentlich zeigte. Am Montag Abend wohnte der Kronprinz mit der Königsfamilie dem von der Stadt Rom auf dem Kapitol gegebenen Feste bei, mit welchem eine glänzende Beleuchtung des Forums verbunden war. Der Kronprinz stattete wiederholt dem Bürgermeister von Rom für das wundervolle Schauspiel seinen Dank ab. Am Dienstag Mittag besuchte der Kronprinz das Pantheon und legte einen Kranz auf dem Grabe Viktor Emanuels nieder. Dann nahm er an einem Dejeuner in der deutschen Botschaft Theil und stattete von dort aus, in einer Equipage des Gefandten von Schlözer, dem Papst im Vatikan seinen Besuch ab. Außer dem Gefandten begleiteten den hohen Herrn die Generale Graf Blumenthal und Mische, der Kammerherr v. Normann, die Adjutanten v. Sommerfeld, v. Nyvenheim, v. Kessel und der Legationssekretär Notenan. Im Vatikan wurde der Kronprinz feierlich von den päpstlichen Hausbeamten und Hofstaaten empfangen, die ihn zum Papst geleiteten, der seinem Besuch bis in das Vorzimmer entgegenkam und ihn in sein Gemach führte. Die

ertheilen werde, nachkommen zu wollen versprechen, so mögen Sie, bei gleich günstigem Wetter übermorgen eine Spazierfahrt unternehmen. Das Weitere wollen wir dann sehen.“

Er nickte, bot seinem Kranken die Hand und entfernte sich dann, von der jungen Frau begleitet.

„Sie haben einen schweren Stand mit dem Trogkops,“ ich glaube es Ihnen,“ meinte er auf dem Korridor, „aber gedulden Sie sich, die Zeit der Plage ist bald vorüber, und dann kommen bessere Zeiten.“

Die junge Frau lächelte.

„Es ist nicht so schlimm, als Sie meinen, Herr Doktor; zwar zeigte er sich manchmal etwas unruhig, aber zuletzt thut er doch alles, um was ich ihn bitte.“

„Es dürfte auch schwer sein, Ihren Bitten zu widerstehen,“ scherzte er.

Dann verabschiedete er sich und eilte die Treppe hinab.

Frau Pauline kehrte in das Zimmer zu dem Kranken zurück, um ihm, seinem Wunsche gemäß, Gesellschaft zu leisten und ihrem fröhlichen Geplauder gelang es bald, auch den jungen Mann heiterer zu stimmen, so daß er zuletzt wie ein Kind sich auf die Ausfahrt freute.

Wie kamen Frau Pauline, Georg Werners ehemalige „Wirthschafterin“, und Franz Weidner,

Hedwigs Bruder, hier in der Residenz zusammen? Der Zufall hatte eine wunderbare Rolle gespielt. Frau Pauline war nach ihrem Fortgange von Werner, wie früher erwähnt, nach der Residenz gezogen; hier lebte sie ruhig und still vor sich hin. Ein kleines, eigenes Vermögen und eine Unterstützung Georgs, die sie in Folge seiner dringenden Bitten angenommen, genügten, ihr ein wenn auch bescheidenes, so doch sorgloses Leben zu sichern.

Eines Abends kehrte sie in späterer Stunde von einem Spaziergange zurück. Sie war nur noch einige hundert Schritte von ihrer Wohnung entfernt, als ihr einige freche Patrone ihre Begleitung aufdrängen wollten. Sie war allein in der stillen Straße, Niemand war zu sehen, gleichwohl aber stieß sie laute Hilferufe aus und eilte vorwärts.

Die Männer hatten sie eingeholt, als im letzten Moment ein junger Mann, Franz Weidner war es, aus einer Nebenstraße hervorstürzte und dem einen der beiden Geiellen einen Hieb mit seinem Stock versetzte, daß er taumelte. Bevor er sich gegen den Zweiten wenden konnte, riß dieser ein Messer aus Tasche. Franz hob den Arm schnell, im gleichen Augenblick stieß jener aber auch zu. Der Wunde in der Brust entquoll ein Blutstrom, Franz sank zusammen.

Die beiden Kerle entflohen.

Unterredung zwischen Beiden, der kein Zeuge beiwohnte, dauerte ein halbe Stunde. Darauf folgte die Vorstellung der Herren aus dem Gefolge des Kronprinzen. Der Papst machte den besten Eindruck; er ist ein feiner, liebenswürdiger Herr, der nur etwas leidend aussieht. Ueber die Unterredung mit dem Papst ist selbstverständlich nichts bekannt. Hierauf wurde dem Kardinalstaatssekretär Jacobini ein Besuch abgestattet, mit welchem der Kronprinz ebenfalls zuerst alleine eine Unterredung hatte. Jacobini geleitete den Kronprinzen und seine Begleitung auch auf einen Rundgang durch den Vatikan und die Peterskirche. Der Kardinal ist ein kleiner, runder Herr, dem Kronprinzen nur bis an die Schulter reichend. Um 3 Uhr 10 Minuten verließ der Kronprinz den Vatikan, augenscheinlich waren alle Persönlichkeiten darin sehr zufriedengestellt, und kehrte zum Quirinal zurück, von wo er eine Ausfahrt zusammen mit der königlichen Familie unternahm. Abends fand Galadiner und zuvor großer Empfang der Minister, Diplomaten u. d. m. Am Donnerstag erfolgte die Abreise nach Berlin, wo er nach genau fünfwöchentlicher Abwesenheit ein treffen wird.

Musland. Frankreich.

Auch der Senat hat jetzt die von Deputirtenkammer bereits bewilligten 29 Millionen für Tonkin und zwar mit 215 gegen 6 Stimmen angenommen. Die Sieg für die Regierung war also nicht sonderlich schwer. Aus Tonkin selbst liegen nunmehr endlich authentische Nachrichten vor: Darnach ist Admiral Courbet am 11. d. M. von Hanoi nach Sontay aufgebrochen und hat die auf den Höhen dieser Stadt errichteten feindlichen Befestigungen eingenommen. Der Feind, welcher gut bewaffnet war, leistete tapferen Widerstand. Der Beilust der Franzosen soll etwa 15 Offiziere und 200 Mann betragen. Admiral Courbet ist für seinen Sieg zum Großoffizier der Ehrenlegion ernannt. Es bleibt abzuwarten, was China jetzt beginnt; Unterhandlungen haben noch nicht wieder, weder in Paris noch in Peking stattgefunden. Ueber die Lage in Hue, der Hauptstadt von Annam, wird aus Saigon gemeldet, Yü Duc sei zum König ernannt. Unter den Eingeborenen herrschte eine gewisse Aufregung, man fürchtete einen Angriff auf die französische Gesandtschaft, doch hat dieser nicht stattgefunden. 150 Mann Verstärkungen sind bereits nach Hue abgefaht und voraussichtlich werden noch mehr Truppen folgen. Man glaubt nicht, daß es zu offenem Aufstand kommen wird.

Großbritannien.

Die Voruntersuchung gegen die Pulver-Attentäter Wolff und Bondurand ist beendet und sind die Angeklagten dem Schwurgericht überwiesen. Im Richmond-Gefängnis in Dublin ist der wegen Ermordung des Angebers Kenny zum Tode verurtheilte Fenierchef Joseph Pool durch den

Frau Pauline pochte in ihrer Angst an die Parterreläden der Häuser und endlich erschienen Menschen und auch einige Polizeibeamte. Man berathschlagte, was mit dem bewußtlosen jungen Manne geschehen solle; die Beamten ordneten den Transport nach einem Lazareth an, als Pauline ihre eigene, in der Nähe belegene Wohnung zur Verfügung stellte.

Man brach dorthin auf, ein Arzt wurde gerufen, der eine, wenn auch nicht lebensgefährliche so doch schwere Verletzung konstatierte, die eine große Ruhe und längere Kur erfordere.

Pauline bat dringend, den jungen Mann in ihrer Wohnung zu lassen, und so willfahrte man denn ihren Bitten. Ein Wärter wurde noch bestellt, der erst sein Amt aufgab, als Franz im Stande war, das Bett zu verlassen. Von da ab übernahm Frau Pauline die Pflege allein.

Als der junge Mann nach einigen Tagen zum Bewußtsein zurückgekehrt war, hatte es großer Mühe bedurft, ihn zu beruhigen und von dem Vorgefallenen zu verständigen. Er war kurz zuvor von einer andern Universität nach der Residenz übergesiedelt und wohnte noch im Hotel. Seine sämtlichen Effekten wurden daher in die neue Wohnung geschafft.

Pauline hatte aus den Papieren wohl seinen Namen ersehen, hatte aber keine Ahnung davon, daß Weidner aus Seefeld sei. Sie hatte wieder-

Strang hingerichtet. — In der Grafschaft Caran (Irland) ist wieder ein Pächter von Agrarliegenschaften ermordet worden.

Von nah und fern.

Bei einem Zusammenstoß von Zügen auf dem Bahnhof in Köln wurden zwei Beamte getötet, einer schwer und einer leicht verletzt. Von den Reisenden wurde Niemand beschädigt.

Ein neues Vitriolattentat wird aus Paris gemeldet: Ein junges Mädchen, Namens Alice Perrier lauerte kürzlich ihrem Geliebten, einem Pariser Weinhändler Namens Cossade auf und schüttete ihm einen Liter Vitriol ins Gesicht. Der Aermste bietet keinen menschlichen Anblick mehr. Die Augen sind völlig verschwunden, stellenweise liegen die Knochen bloß, von der Haut ist keine Spur mehr zu entdecken.

Gibraltar wurde am 18. Abends von einem furchtbaren Sturme heimgesucht, der großen Schaden anrichtete. Durch die Macht des Windes wurden Wagen umgeweht, Häuser entdacht, viele Holzschuppen in das Meer geschleudert, und mehrere Personen trugen mehr oder weniger erhebliche Verletzungen davon. Zwei Schiffe wurden an das Gestade getrieben.

Amerikanisches. Die Demokratischen von New-Orleans wählten vorigen Freitag die Delegirten, die den Gouverneur von Louisiana nominiren sollten. Es kam dabei zu Unruhen. In dem Abstimmungsplatze des südlichen Bezirks entstand eine Pistolen-schießerei, wobei 3 Politiker getötet und 10 verwundet wurden, einer davon lebensgefährlich. Ein anderer Kravall brach am Donnerstag Abend bei den Eisenbahntunnel-Bauten am blauen Berge bei Newberg (Pennsylvanien) aus, diesmal zwischen Italienern und Negerarbeitern. Nachdem die Neger in ein Magazin einbrochen waren, um Lebensmittel zu erlangen, griffen 100 Italiener dieselben an, wobei ein Neger todt auf dem Platze blieb und vier verwundet wurden. Am nächsten Tage wurde das Schammügel zu einem blutigen Gefecht, in welchem die Neger ganz aus dem Orte vertrieben wurden.

Allerlei.

Aus dem Gerichtssaal. Richter zum Angeklagten ironisch: „Nun, mein Freund, wir kennen uns schon von früher.“

Angeklagter: „Gewiß, Herr Präsident. Wie gehts Ihrer lieben Frau?“

Chinesische Höflichkeit. Ein Sekretär der chinesischen Gesandtschaft in Washington war kürzlich einer Dame der Metropole vorgestellt, die unter anderen die Frage an ihn richtete: „Welche Tugenden schätzen Sie an Ihren Frauen am höchsten?“ — „Die Tugend der Häuslichkeit!“ — „So lieben Sie es wohl nicht, wenn sich Ihre Frauen viel in Gesellschaften bewegen?“ — „Durchaus nicht, unser Gesetz erblickt sogar einen Ehecheidungsgrund darin, wenn eine Frau — entschuldigen Sie — geschwätzig ist!“ — „Da wäre ich wohl in Gefahr geschieden zu werden, wenn ich in China wohnte?“ — „Mit

holt, als sein Zustand dies erlaubte, gefragt, ob er nicht Angehörige habe, denen der Unglücksfall mitzutheilen sei; er hatte bei der ersten Frage zustimmend genickt, die zweite aber verneint. Seine treue Pflegerin mußte sich somit gedulden, bis er vollkommen wieder genesen.

In Seefeld erfuhr auf diese Weise Niemand etwas von der That. In den Zeitungen, welche über den Vorfalle berichteten, war nur der Anfangsbuchstabe, nicht der ganze Name genannt, und da Franz nie ein eifriger Brieffschreiber gewesen, seine glückliche Ankunft in der Residenz aber angezeigt hatte, so fiel das Ausbleiben weiterer Nachricht nicht auf.

Als Franz so weit hergestellt war, daß er den Tag über auf dem Sopha verweilen konnte, gestaltete sich zwischen Frau Pauline und ihm bald ein sehr freundschaftliches Verhältnis. Er war eine unruhige Natur, und nur dem freundlichen Zureden Paulinens gelang es, ihn zu besänftigen. Durch ihre kluge Art und Weise hatte sie aber einen so großen Einfluß über ihn gewonnen, daß er sie eindringlich bat, ihm ein Zimmer ihrer Wohnung auch für später abzutreten. Sie war darauf eingegangen, da sie ihm ohnehin Dank schuldete und ihn seinem ganzen Wesen nach hochschätzte. Die Launen, die sich ab und zu einstellten, schrieb sie der Krankheit zur Last, und seine Unruhe besänftigten ihre freundlichen Worte schnell.

dem Tage, an welchem mein Vaterland das Glück hätte, Sie zu beherbergen,“ erwiderte der höfliche Chinese, „würde jenes Gesetz aufgehoben werden!“

Eine Jubiläumsgabe. Bankier C. tritt am Morgen in das Kontor und begrüßt seinen Buchhalter, welcher heute vor fünfundsiebenzig Jahren in das Geschäft getreten ist, mit den wärmsten Worten, indem er ihm ein verschlossenes Kouvert überreicht mit der Bemerkung: „Dies zur Erinnerung für Sie an den heutigen Tag!“ — Dankend nahm der Jubilar das Kouvert entgegen, wagte dasselbe aber nicht zu öffnen. Erst auf freundliches Zureden des Gebers öffnete der Gefeierte dasselbe, und siehe da, das Kouvert enthielt die Photographie seines Prinzipals! Der also Beschenkte war sprachlos vor Erstaunen! „Nun,“ sagte der Bankier, „was sagen Sie dazu?“ — „Sieht Ihnen sehr ähnlich!“ erwiderte der Buchhalter.

An den wißbegierigen Bargtheiber, Wohlgeb.

Auf das Eingefandt in Nr. 726 der „St. Zeitung“ erlaubt sich Unterzeichneter, der sich gerade in letzter Zeit viel mit Ammoniak, Kohlenäure, kohlen-saurem Ammoniak und analogen Verbindungen theoretisch und praktisch beschäftigt hat, einige an die Leser der „St. Zeitung“ öffentlich gestellten Fragen zu beantworten, ohne sie eingehend und vollständig zu erschöpfen. Was das Gewinnen des torffahren Ammoniaks betrifft — der moderne Namen Duninsäure hat sich jetzt vollständig eingebürgert — so kann man es nur in ganz bestimmten Fällen und nur unter ganz bestimmten Umständen erhalten. Da die Duninsäure zu den Alkoholen (C₂H₅O Atomtheorie) gehört, so kann sie natürlich nur da entstehen, wo einerseits irgend ein Alkohol, andererseits eine Torfverbindung vorhanden ist. Diese torffahre Verbindung in alkoholischer Lösung ist gerade in der jetzigen Jahreszeit zur Untersuchung ganz passend und das Resultat der Experimente (chemisch-analytische Methode) war folgendes: Im Körper erregt die Duninsäure Wärmegefühl, regt die geistigen Funktionen an; verlangsamt aber den Stoffwechsel und führt bisweilen den sogenannten Zungenschlag herbei. Es ist eine bräunliche Flüssigkeit, riecht geistig und schmeckt bei einer gewissen Temperatur nach mehr. Die größte Wirkung zeigt sie bei einer Temperatur von - 16° C., wo die Winterüberzieher nicht mehr ihrem specif. Gewicht (dann 0,999...) das Gleichgewicht halten können. Auf trockenem Wege kann sie ähnlich dargestellt werden, wie Silber aus der Silberpappel, indem man die Pappel entfernt und das Silber frei wird. Ähnliche Verbindungen: Brombeere, Erdbeere u. s. w. Duninsäure wird gewonnen, indem das Ammoniak und die Säure sich verbinden, und der Dune (chemisch: Alkoholisierte) aufgefangan werden kann (nicht in einem Glaszylinder, sondern in einer neuonstruirten Retorte mit einer Sprungfeder). Bezogen kann sie — so viel dem Einsender d. J. bekannt — sowohl in Marienthal als auch in Ahrensburg werden an einem dem Bahnhofe entgegengesetzten Ende in ausgezeichnete Qualität und Unterzeichneter ist gerade eben dabei, sie zu concentriren, um sie event. den duninsäurebedürftigen Bargtheibern in Pulverform und unverfälscht zu kommen zu lassen. Dies in Kürze die experimentelle Erfahrung des Unterzeichneten mit dieser Säure und sicherlich wird der eine oder andere Leser der „St. Zeitung“ im Stande sein, die anderen von dem wißbegierigen Bargtheiber gestellten Fragen eingehender zu beantworten. Ein theoretischer Landwirth.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Gehorsam war Franz allen Weisungen des Arztes gefolgt, und so gestattete ihm denn dieser die in Aussicht gestellte Fahrt. Es stellte sich aber eine neue Schwierigkeit heraus, an die noch Niemand gedacht. Der Doktor hatte eine Begleitung im Wagen empfohlen, und Frau Pauline beeilte sich, den Krankenwärter vorzuschlagen.

Davon wollte aber Franz Weidner durchaus nichts wissen, er bat, er verlangte stürmisch, seine Pflegerin solle ihn begleiten. Sie weigerte sich entschieden, und alle Worte des Retonvaleszenten vermochten nicht, sie von ihrem Vorsatz abzubringen.

Der Vormittag des Tages, an welchem Franz zum ersten Male wieder die freie Luft in vollen Zügen athmen sollte, war gekommen, er war bereits angekleidet und in einiger Zeit sollte der Wagen erscheinen. Der junge Mann ging kräftigen Schrittes in dem Zimmer auf und ab, und nur die Blässe des Gesichts deutete noch einigermaßen auf das überwundene Krankenlager.

(Fortsetzung folgt).

Anzeigen.
Landverpachtung.
Am Freitag 10. Januar,
Nachmittags 3 Uhr

sollen die der Ahrensburger Gutsherrschaft gehörenden Koppeln Steenbarg, groß 1 ha 56 a 47 qm, belegen an der Hagener Allee und Heerbarg, groß 1 ha 17 a 19 qm, belegen an der Wandsbeker Chaussee, öffentlich meistbietend verpachtet werden. Die Licitation findet im Geschäftszimmer des Unterzeichneten, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen, statt.

Ahrensburg, 22. Dezember 1883.
Das Inspectorat.
P. v. Muck.

Holz-Verkauf.

Am
Freitag, den 28. December,
Vormittags 10. Uhr,
sollen im Neuen Teich
ca. 180 Raummeter Erlen- und
Birken-Knüppelholz,
ca. 120 Haufen Erlen und Bir-
ken, theils Busch, theils
Schleete,

an Ort und Stelle, unter den im Termine zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden. Zusammenkunft beim Hause des Gemeindevorstehers Krohn zu Wulfsdorf.

Ahrensburg, 18. December 1883.
Das Inspectorat.
P. v. Muck.

Holzverkauf

in der
Königlichen Oberförsterei
Trittau.

Am
Mittwoch, den 2. Januar 1884,
von Vormittags 10 Uhr ab,
sollen im Gasthose des Herrn Hirsch zu Trittau öffentlich meistbietend versteigert werden:

**Schutzbezirk Bullmoor,
Sehege Grander Tannen.**
Große Koppel:
Lieferrn: 61 Stämme mit 19,63 Fm.,
784 Nm. Scheite, 205 Nm.
Knüppel, 200 Nm. Reiser
II. Cl., 810 Nm. Reiser
IV. Cl.

Birken: 40 Nm. Reiser IV. Cl.
Kleine Koppel:
Lieferrn: 142 Nm. Scheite, 103 Nm.
Knüppel, 96 Nm. Reiser
II. Cl., 115 Nm. Reiser
IV. Cl.

Loosverzeichnis liegt vom 26. December cr. im Verkaufslotale zur Einsicht aus.

Wegen vorheriger Besichtigung des Holzes wollen Kaufliebhaber sich an den Förster Hagen in Trittauerfeldt wenden.

Trittau, den 18. December 1883.
Der Oberförster.

Salzgurken

und
Spanische Zwiebeln
empfiehlt
Ahrensburg, Aug. Haase.

Anerkannt die am besten illustrierte deutsche Zeitschrift. Jahrl. Aufwand für die Bilder allein 60,000 Mark.

SCHORERS FAMILIENBLATT.

Bereits 75000 Abonnenten erreicht!
Neuer überaus fesselnder Roman:

**Bravo Rechts
von Ossip Schubin**

Sodann: Ein Gottesurteil. Neuestes Werk v. E. Werner dem Liebling der deutsch. Lesewelt.

Preis in Wochen Nummern 2 Mk. vierteljährlich. Oder in Heften zu 50 Pf. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter. Probe-Nummern gratis u. franko. Verlag von J. Schorer in Berlin, S. W.

**Die Königl. privil. Apotheke
in Ahrensburg**

übernimmt
Untersuchungen des Schweinefleisches auf Trichinen.

Mit hoher ministerieller Genehmigung.
Große Schlesische Lotterie
zu Breslau 1883.

Sechstausend Gewinne,
darunter Hauptgewinne i. W. v.:
20000 Mk.
10000 Mk., 5000 Mk., 3000 Mk., 2000 Mk. u. s. w.
Ziehung 27. December d. J. und folgende Tage.
Loose à 3 Mark
15 Pfg. incl. Reichsstempelsteuer sind zu beziehen durch
A. Molling, General-Debit, Hannover.
Auf 10 Loose 1 Freiloos.

Haus-Verkauf.

Vorgerückten Alters halber beabsichtigt der Unterzeichnete, sein an der Hauptstraße in Ahrensburg belegenes Grundstück, in welchem seit ca. 60 Jahren das Schuhmachergeschäft betrieben worden ist und welches sich für jeden Geschäftsbetrieb eignet, unter der Hand preiswürdig zu verkaufen. — Das Grundstück besteht aus einem Wohnhaus mit zwei Wohnungen, Scheune und Garten.

Kaufliebhaber wollen sich direkt an mich wenden.
Ahrensburg.
J. Weissmann.

Auflage 321,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in dreizehn Sprachen.



Die Modenwelt.
Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kreuzer. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche zc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzem Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren zc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Dperngasse 3.

Visitenkarten

liefert in elegantester Ausführung
Ahrensburg, E. Ziese's
Buchdruckerei

Mein Lager von
Buckskin
und
Kleiderstoffen

in reichhaltiger Auswahl
empfehle bestens.
Anfertigung
von
Herren-Garderoben
unter Leitung eines tüchtigen Zuschneiders und Zusicherung schneller und billiger Bedienung.
H. Peemöller.
Ahrensburg.

Caffee

in verschiedenen bekannten Qualitäten und vorzügl. gebrannter Waare, mit der Dampf-Röstmaschine gebrannt.

Nähmaschinen

in versch. Syst. unter 1- und 2jähr. Garantie, auch auf Abzahlung, z. d. bill. Fabrik-Preisen. Reparaturen schnell und gut.

Maschinen-DeI zc. zc.

Glas und Porzellan
in reichhalt. Auswahl.

**Eisen-Waaren und em.
Kochgeschirre.**

Petroleumöfen
neuest. Construction
empfiehlt zu den billigsten Preisen
Guido Schmidt.
Ahrensburg, am Weinberg.

Vindenhof-Ahrensburg
Am Neujahrstage:

Grosse
Sanzmusik,
wozu freundlich einladet
E. Kröger.

Arthur Sommer,

HAMBURG,
besorgt den bestmöglichen Verkauf von
Butter, Schinken & Ciern
und sieht gefälligen Zusendungen gern entgegen.

Legte
Köln. Domb.-Lotterie.

Ziehung 15/17. Jan. 84.
Geldgew. 75000 M. zc. baar ohne Abzug. Nur Original-Loose versende incl. fro. Zusendung amtl. Gew.-Liste à M. 3.50. Der Hauptcoll. A. J. Pottgießer, Köln. Ulmer L. (Zieb. 18. Febr. à 3 Mk. Liste 20 Pf.

Ziehung 15. Januar 1884.
Kölner

Dombau-Loose à 3 Mk.
(Liste und Frankatur 20 Pfg.)
Hauptgewinne:
75000, 30000,
15000, 2à 6000 Mk. u. s. w.
baares Geld ohne Abzug
sind zu beziehen durch
R. Roggenbach in Coburg

Nachtrag.

* Ahrensburg, 24. Dezember. In der vergangenen Nacht wurde bei dem Gastwirth Herrn Kröger hieselbst ein Einbruch verübt. Der oder die Diebe gingen mit einer, in 16 Kisten Cigarren bestehenden Beute davon. Der Feiertage halber erscheint die nächste Nummer der „Stormarnischen Zeitung“ am Sonnabend, den 30. Dezember.

Wochenbericht.

Hamburg, 22. Dezember 1883.
Butter. Das Geschäft war wieder sehr still und nur seine frische Zufuhren hatten sich einiger Nachfrage zu erfreuen, obgleich auch der Export in Folge der nicht befriedigenden jetzigen Qualitäten stoft. Der Platzbedarf ist äußerst gering und vor Neujahr dürfte eine Besserung kaum zu erwarten sein. Ordinaire Sorten blieben ganz unbeachtet. Notirungen nominell:
Ia. Hofbutter, Stoppel-Produkt, Mk. 128—135. Ia. Hofbutter, Stall-Produkt Mk. 132—135. IIa. Stoppel-Produkt Mk. 120—125. Stall-Produkt Mk. 115—130. fehlerhafte Hofbutter Mk. 90—110, Bauern-Butter Mk. 105—108.
Schinken, ohne Geschäft.
Cier, unverändert. Mk. 3,80—4,20 pr. Schock.
Schmalz, still. Amerikanisch-Original Mk. 44 1/2—45 1/2, Hamburger Raffinerie Mk. 46—50 1/2.

Extrablatt

der Stormarnschen Zeitung.

Ahrensburg, Mittwoch 26. Dezember 1883.

Doppel-Raubmord.

Die Feier des Weihnachtsfestes ist in unserm Orte durch ein grauenhaftes Verbrechen unterbrochen worden. Heute am Mittwoch Morgen schreckte die Kunde von einem soeben verübten Doppel-Raubmord die Bewohner Ahrensburgs aus der Feiertagsruhe auf. Die hochbetagten Eheleute Rentier Buck u. Frau sind die Opfer dieser, anscheinend mit furchtbarer Frechheit ausgeführten That. Dieselben bewohnen die südlich gelegene Hälfte des Hauses, welches an dem Punkte der Manhagener Allee liegt, wo diese von der Eisenbahn durchkreuzt wird. Als die Brodträgerin, Frau Reinhold, heute Morgen gegen 7 Uhr diese Wohnung betrat, fand sie Frau Buck in der Küche vor dem Feuerherde in ihrem Blute, ihr ihr schwaches Köpfeln bewies, daß das Leben noch nicht ganz entflohen war. Der Ehemann Buck lag, vom Blute überströmt, in seinem Bette, anscheinend schwer verletzt, aber noch lebend. Auf geschehene Anzeige erschienen sofort der Amtsanwalt, Gutsinspektor von Muck, der Gemeindevorsteher Barkmann, die Aerzte Dr. Kindt und Jacobsen, sowie die Polizeibeamten an dem Orte der That, doch war Frau Buck inzwischen an den erhaltenen Verletzungen gestorben, während ihr Mann noch lebend vorgefunden und sofort in ärztliche Behandlung genommen wurde.

Was wir bisher an Einzelheiten über die grauenhafte That erfahren konnten, ist Folgendes: Der Mörder hat eine Scheibe des einflügeligen Fensters der an der Rückseite belegenen Speisekammer eingedrückt, die Fensterhaken geöffnet und ist durch das Fenster in die Speisekammer gestiegen. Die von letzterer nach der Küche führende Thür war verschlossen, der Thäter hat also wohl in der Speisekammer gewartet, bis Frau Buck welche frühzeitig aufsteht, zum Kaffeekochen in die Küche gekommen ist und bei dieser Gelegenheit die zur Speisekammer führende Thür aufgeschlossen hat und ist dann vorgestürzt und hat die Frau niederschlagen. Die Verletzungen der Frau scheinen mit einem stumpfen Instrument herbeigeführt zu sein, das Gesicht ist entstellt, die Nase eingeschlagen, ein Schlag gegen die Stirn ist vielleicht der tödlichste gewesen. Neben

der Leiche wurde ein den Eheleuten Buck gehöriges Beil gefunden, welches gewöhnlich in dem unverschlossenen Stall aufbewahrt wird. Nachdem der Mörder die Frau niedergeschlagen, ist er wahrscheinlich durch die Wohnstube in die Schlafstube eingedrungen und hat den Mann überfallen. Der Letztere ist gleichfalls durch Mißhandlungen im Gesicht schwer verletzt und arg entstellt, doch schienen die Verletzungen theilweise mit einem scharfen Instrument herbeigeführt worden zu sein, wenigstens deutete die Wunde, welche von der einen Wange zur andern ging und die Nase weit auseinander klaffen ließ, sowie leichtere Verletzungen am Hals und im Gesicht darauf hin. Bettstücke wurden in der Wohnstube gefunden, ob dies auf einen Kampf hindeutet, ob der Mann vielleicht schon durch das Geräusch aufmerksam gemacht, seiner Frau zur Hülfe eilen wollte, ist noch nicht aufgeklärt. Eine in der Wohnstube stehende Schatulle war erbrochen, ob Geld oder Werthsachen entwendet, ist noch nicht bekannt. Die sehr vermögenden Eheleute haben diese Sache jedenfalls in einer in der Schlafstube stehenden eisernen Geldkiste aufbewahrt, welche unbeschädigt vorgefunden wurde.

Das Haus wird noch von anderen Personen bewohnt und bei Bucks hielt sich ein Enkel beschworene auf, welcher in einem Zimmer oben im Hause schlief. Derselbe hörte wohl etwas Geräusch, auch einen Weheruf, führte dies aber auf anderen Ursachen zurück und kam erst hinter als das Stöhnen sich fortsetzte, sah aber nichts von dem Thäter. Der in demselben Hause wohnende Maler Matthiesen hörte gleichfalls Geräusch, fand aber von dem Thäter keine Spur mehr.

Dieses mit außerordentlicher Frechheit ausgeführte Verbrechen muß allem Anscheine nach in der Morgenfrühe, vielleicht um 6 oder kurz nach 6 Uhr geschehen sein und dies in dichtbewohnter Gegend, zu einer Zeit, wo schon der Verkehr sich zu regen beginnt, unmittelbar neben der Eisenbahn, wo schon Züge gehen und gerade gegenüber einem Wärterhäuschen. Möge es bald gelingen, den frechen Mörder der gerechten Strafe zu überliefern.

Redaktion, Druck und Verlag von C. Ziese in Ahrensburg.

Grauskala #13

C

●

M

B.I.G.

A

1

2

3

4

5

6

M

8

9

10

11

12

13

14

15

B

17

18

19

Kreisarchiv Stormarn V 6

(6)

Faint, illegible text on a document page, possibly a newspaper or official record, with some visible bleed-through from the reverse side.

erjche
Son
tags

Ar

Ab

Be

neue D
ununter
Postanst
fort auf

Mit

marnsch

liche M

funden,

den Pu

nahme

Jahre

zu verb

lassung,

uns die

gestellte

zu wert

hängig

tiven P

her de

sondere

wenn

und du

wir zu

beizufü

blatt"

wöchent

Für

interess

auch w

wissens

De

pedition

mit P

Zu

erf.

duft

erf.

-130.

tern-

pr.

ginal

merie

verlasse

stärkt

als er

vor ih

wieder

"I

Ihnen

herzlich

beschei

"S

eifrig.

je Dan

wir für

weiter

ich sag

Baulin

fahrt.

recht

welt,

lich ei